

6

9

10



Das ökumenische Kampagnenplakat zeigt eine Jeans und eine Lupe. Unser Kleiderkonsum hat Auswirkungen: Vergiftung von Mensch und Natur. Die Kampagne macht Anregungen, wie wir anders handeln können.

Bild: Fastenopfer

Saat von heute – Brot von morgen

Erstmals droht die Gefahr, dass eine nachwachsende Generation um ihre Lebensgrundlagen wie Land, Wasser und Luft betrogen wird. Das friedliche Miteinander in einem von Gott gegebenen Welt-Haushalt ist damit bedroht. Brot für alle, Fastenopfer und Partner sein stellen deshalb die Gerechtigkeit zwischen den Generationen ins Zentrum der diesjährigen Kampagne und fordern zum Sehen und Handeln auf. Denn die Art und Weise, wie wir leben und konsumieren, beeinflusst die Lebenswelten der Generationen nach uns.

Bedenklicher Umgang mit Mensch und Ressourcen

Die Jeans als generationenübergreifendes Symbol zeigt auf, wie bedenklich wir mit den Ressourcen Mensch und Umwelt umgehen: Ihre Herstellung ist in vielen Fällen ver-

bunden mit massivem Wasserverbrauch, vergifteten Böden und prekären Arbeitsbedingungen für die Näherinnen. Dieser Ausbeutung wollen wir entgegenwirken. Deshalb zeigen wir auf, wie Konsumenten/-innen überlegter und fairer einkaufen können. Und wir unterstützen Menschen im Süden mit unseren Projekten, bessere Arbeitsbedingungen durchzusetzen und mit einer angepassten biologischen Landwirtschaft den Boden als Lebensgrundlage zu erhalten.

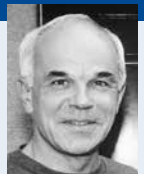
Unterschriften für SBB-Kleidung

Mit einer Unterschrift unter die Petition an die SBB können Sie sich zudem dafür einsetzen, dass auch die SBB der Fair Wear Foundation beiträgt und ihre Arbeitskleidung künftig fair produzieren lässt. (FO)

www.sehen-und-handeln.ch

PERSÖNLICH

Die Besten gewinnen



Vor Kurzem gaben Medien Auskunft über die Löhne unserer Regierungsräte. Unterschiedlich sind sie, nirgends knauserig, in einigen Kantonen, wie mir scheint, überreichlich. Ich frage mich, wie schon oft: Was ist ein gerechter Lohn?

Was der gerechte Lohn ist, darüber entscheidet der Markt, sagt man uns, um damit astronomisch hohe Löhne zu begründen. Der Markt als Regulator der Gerechtigkeit? Gerechtigkeit braucht andere Kriterien. Man sagt uns: Hohe Löhne garantieren uns, dass wir die Besten gewinnen. – In mir sagt es laut: Damit werdet ihr garantiert nicht die Besten haben!

In der Soziallehre der Kirche – zur Zeit des Konzils berief man sich oft auf sie – ist der gerechte Lohn zentral, und damit die gerechte Verteilung unter die Lohnempfänger. Ich staune, wie wenig sich Bischöfe darauf berufen. Das Bedenken, als inkompetent beiseitegeschoben zu werden, wirkt mit. Da gefiel mir der Tessiner Bischof Grampa, der in Bellinzona auf dem Streikgelände erschien – ein wenig als geistlicher Haudegen. Und siehe: Die SBB entschied sich für die Beibehaltung der Arbeitsplätze!

Unser Papst Franziskus wird oft beklatscht. Auch, was die sozialen Fragen betrifft? In «Freude am Evangelium» (Evangelii gaudium) hält er bündig fest: «Die Ungleichverteilung der Einkünfte ist die Wurzel aller sozialen Übel». Da klatschen so manche nicht mehr.

Martin Kopp,
Generalvikar für die Urschweiz

Mit einem einfacheren Lebensstil uns und unseren Planeten entlasten

2

Viermal die Erde: So viel Land, Wasser und Luft wären nötig, wenn sich der westliche Lebensstil auf die gesamte Welt ausbreiten würde. Der ökologische Fussabdruck unserer Gesellschaft ist zu gross – weitermachen wie bisher ist keine Option.

Von Blanca Steinmann, Fastenopfer

Wir alle sind gefordert, unseren Lebensstil zu hinterfragen und konsequent nach neuen Wegen zu suchen. Jede Fastenzeit gibt uns die Chance, unsere Konsumgewohnheiten zu

überdenken: Mit einem einfacheren Lebensstil entlastet man nicht nur sich selbst, sondern auch unseren Planeten. Und man trägt aktiv dazu bei, dass es in Zukunft für alle genug hat, für die Menschen im Süden ebenso wie für die nachkommenden Genera-

tionen. «Keine globale Gerechtigkeit ohne intergenerationale Gerechtigkeit und keine intergenerationale Gerechtigkeit ohne globale Gerechtigkeit», sagt der katholische Sozialethiker Markus Vogt. Das Plakat der ökumenischen Kampagne 2014 von Fastenopfer und Brot für alle zeigt eine Jeans und eine Lupe.

Verbindung und Ausbeutung

Jeans trägt alle Welt, über alle Generationen hinweg. Doch wer das beliebte Kleidungsstück genauer unter die Lupe nimmt, entdeckt viele Missstände: Wie Baumwolle heute angebaut wird, droht die Lebensgrundlage künftiger Generationen zu zerstören: Immenser Wasserverbrauch führt zu Verwüstung, ein hoher Einsatz an Düngemitteln und Pestiziden vergiftet Böden und beeinträchtigt damit die Ernährungssicherheit von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern.

Auch die prekären Arbeitsbedingungen in den Textilfabriken belasten die Gesundheit der Arbeiterinnen und Arbeiter. Sie leiden unter Löhnen, von denen sie und ihre Familien knapp oder gar nicht leben können. Die Kampagne 2014 regt an, genau hinzusehen und anders zu konsumieren. Mit Bildungs- und Projektarbeit setzen sich Fastenopfer und Brot für alle für eine ökologische, kleinbäuerliche Landwirtschaft ein, die mehr gegen den Hunger erreicht, als die auf Profit und Export ausgerichtete industrielle Landwirtschaft.

Für eine gerechtere Welt

Die ökumenische Kampagne bietet viele Anregungen für Privatpersonen und Kirchgemeinden. Eine Selbstverpflichtung regt einen nachhaltigeren Umgang mit Kleidern an – bei Kauf, Reparatur und Wiederverwertung.

Die Website der ökumenischen Kampagne wird laufend aktualisiert: www.sehen-und-handeln.ch

Als Reiseführer begleitet die neue Agenda von Fastenopfer und Brot für alle die Fastenzeit 2014 und regt an, den eigenen Konsum zu überdenken.

Bild: Fastenopfer

Reiseführer um die Welt und zu mir selbst.

Fastenkalender 2014

40 Tage sehen und handeln.

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
in Zusammenarbeit mit **4Partners**

Fasten ist mehr als nichts essen

Oft geht der Gedanke, seinen Körper in Form zu bringen, einer Fastenwoche voraus. Wer sich jedoch vertieft mit dem Thema auseinandersetzt, merkt schnell, dass mehr dahinter steckt. Fastengruppen ermöglichen, diese Erfahrungen mit andern zu teilen.

*Von Blanca Steinmann, Luzern/
Margrit Pfister, Baden, Fastenopfer*

Wer eine Woche lang nichts isst, erlebt, dass weniger mehr sein kann – nimmt wahr, was man wirklich zum Leben braucht. Fasten erlaubt uns, der Alltagsroutine und dem gewohnten Luxus für eine gewisse Zeit zu entfliehen. Dabei lassen sich positive Gefühle wiederentdecken oder verstärken – sei es durch den Genuss von Literatur, Musik, Meditation oder durch den Austausch in Gruppen.

Fasten hat Tradition

Das Wort leitet sich ab vom althochdeutschen «fastēn», was so viel bedeutet wie «festhalten», sich an die Gebote der Enthaltensamkeit halten. Fasten als Gestaltungselement des Lebens ist in zahlreichen Religionen belegt. Das Christentum kennt die vierzig Tage der Fastenzeit im Frühjahr, die der Vorbereitung auf Ostern dienen und an die vierzig Tage erinnern, die Jesus Christus fastend und betend in der Wüste verbrachte.

In den letzten Jahrzehnten entwickelten sich vermehrt auch Formen des therapeutischen Fastens, begleitend zu einer Diät oder in der Trauerarbeit. Ausserdem wird Hungerstreik oft als eine gewaltlose Form des Protests genutzt. Traditionell überwiegen Fastenzeiten im Frühling, wo sie neben religiösen Aspekten besonders auch der inneren Reinigung dienen. Dazu sagte schon der berühmteste Arzt des Altertums, Hippokrates von Kos um 460 vor Christus: «Sei mässig in allem, atme reine Luft, treibe täglich Hautpflege und Körperübung und heile ein kleines Weh eher durch Fasten als durch Arznei.»

Fasten in Gruppen

Neu stehen Fastenopfer und Brot für alle den Fastengruppen in Pfar-

reien und Kirchgemeinden mit Rat und Erfahrungen zur Seite. Denn in einer Gruppe von Gleichgesinnten zu fasten macht Spass und vertieft das besondere Gefühl. Zita Keller leitet seit 2000 Fastengruppen in Baden:

«Mein erstes Fasten in einer Gruppe ist über 20 Jahre her und hat mich damals sehr fasziniert. Diese positive erste Erfahrung ist massgeblich für mein alljährliches Fastenritual verantwortlich. Zum Fasten bewogen hat mich in erster Linie das Spirituelle, aber auch der gesundheitliche Aspekt. Ich habe mich stark mit der Fastenlehre von Otto Buchinger auseinandergesetzt, die mich sehr überzeugt.

Am wichtigsten ist die innere Ruhe, die Entspannung, die ich während der Fastenwoche finde. Diese Entschleunigung vom Alltag schenkt mir jedes Jahr viel Kraft und Energie.

Mein einziges Problem war, dass ich am Anfang starkes Kopfweg bekam.

Zum Glück hatten wir unser Mediations- und Austausch-Gruppentreffen, und ich konnte von meiner Sorge erzählen. Eine erfahrene Mitfasterin sprach mich auf meinen Kaffeekonsum an und sagte mir, ich soll auch während dem Fasten am Morgen einen Espresso trinken – denn meine Kopfschmerzen seien eine Art Entzugserscheinung. Diesen Ratschlag habe ich befolgt und die restlichen Tage des Fastens konnte

BEGLEITET FASTEN

Auf der Website der ökumenischen Kampagne finden Sie praktische Hinweise und eine Liste mit Fastenwochen in Gruppen, die 2014 in ihrer Nähe durchgeführt werden: www.sehen-und-handeln.ch/fasten. Neulinge sind herzlich willkommen. (BS)

ich geniessen. Das gemeinsame Erlebnis gibt Zusammenhalt und trägt einen mit – das sind wunderschöne Erfahrungen.

Das Geld, welches wir durch das Fasten sparen, legen wir in einen Topf und entscheiden am Ende des Fastens gemeinsame, was wir damit unterstützen wollen.»



Beim Fasten nach Buchinger wird viel Tee, Fruchtsaft und Gemüsesaft getrunken. Das reicht.

Bild: Fastenopfer

Demonstration gegen Churer Bischof

4

Eine breite Allianz katholischer Organisationen unter Führung des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes (SKF) will der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) Beine machen: Das Bistum Chur soll eine neue Leitung bekommen.

Dafür solle sich die SBK einsetzen, fordern die Organisationen. Ihr Anliegen wollen sie am Sonntag, 9. März, unter dem Motto «Es reicht» mit einer Demonstration in St. Gallen kundtun. Es reiche, wie Bischof Huonder «die katholische Kirche der Lächerlichkeit preisgibt», sagte Willi Anderau, Kapuziner und Mitglied der Organisationsgruppe. Konkret werde man fordern, dass der Churer Bischof Vitus Huonder durch einen Administrator ersetzt werde. Die SBK solle Druck ausüben, damit dies geschehe. «Sie soll endlich mal Flagge zeigen», sagte Anderau. Die Bischöfe liessen es sich gefallen, dass Huonder die Themen diktiert. «Chur steuert die Diskussionen in der Kirche und die Diskussionen in der Öffentlichkeit über die Kirche.

Urner Komitee aktiv

Das Urner Komitee «Nicht mit uns, Herr Bischof Vitus Huonder» startete in verschiedenen Orten im Kanton eine Unterschriftensammlung. Die Unterzeichnenden sprechen sich gegen den Vorschlag Bischof Huonders aus, Menschen, die in «irregulären Situationen» leben, anstelle der Kommunion einen Segen zu erteilen. Das Komitee organisiert überdies eine Carreise an die Demonstration vom 9. März.

Beim Komitee handelt es sich um eine Gruppe von Privatpersonen aus der katholischen Basis im Kanton Uri. Es sei als Reaktion auf den Appell «Segen statt Brot für Homosexuelle und Geschiedene» entstanden, sagte Marlène Marty-Epp, Initiantin des Urner Komitees.

Verhältnis gestört

Mehrere kirchliche Vereine laden zu einer Kundgebung gegen den Bischof von Chur, Vitus Huonder, für den 9. März nach St. Gallen ein. Als erfreulich bezeichnete der Sprecher der Biberbruggener Konferenz, Werner

Inderbitzin, Arth, diese Kundgebung beim Präsidenten der SBK. Die Konferenz als Zusammenschluss der Kantonalkirchen des Bistums Chur habe bereits in der Vergangenheit den Rücktritt von Bischof Huonder und die Abberufung von Generalvikar Martin Grichtung gefordert, sagte Inderbitzin. Vonseiten der Bistumsleitung in Chur sei die Kirchlichkeit der staatskirchenrechtlichen Organisationen in den Kantonen immer wieder infrage gestellt worden. Bei den Verbänden, welche die Protest-Kundgebung organisierten, handle es sich nicht um von Chur kritisierte «demokratische» Organe, sondern vielmehr um auxiliäre Teile der katholischen Kirche.

Gegenüber dem Winterthurer Landboten hatte Inderbitzin erklärt, das Verhältnis zwischen den Kantonalkirchen des Bistums Chur und dem Bischof in Chur sei gestört und werde «nie mehr gut». Heute habe sich die Situation etwas beruhigt. Bischof Huonder habe sich bereit erklärt, das Anliegen nach einem «Bistum Zürich» nach Rom zu tragen, obwohl dieser Antrag völlig ergebnisoffen sei, wie Werner Inderbitzin unterstrich.

In Steinen Gottesdienst

Zum Abschlussgottesdienst der Gebetsinitiative «Nein zum Krieg unter uns!» am 9. März in Steinen laden verschiedene katholische Organisationen ein. Initianten und Unterstützer sind Gläubige aus den Bistümern Chur, St. Gallen und Basel sowie die Vereinigung katholischer Ärzte, die Organisationen Pro Ecclesia und Human Life International sowie die katholische Community Kathospace.

Der Eidgenössische Bund junger Katholiken (EBJK) sagte ihre «Kundgebung für die wahre katholische Lehre» vom 8. März in St. Gallen auf ausdrücklichen Wunsch des Bischofs ab. (kipa/eko)

LITURGISCHER KALENDER

9.3.: 1. FASTENSONNTAG LJ A

Gen 2,7–9; 3,1–7; Röm 5,12–19; Mt 4,1–11

16.3.: 2. FASTENSONNTAG LJ A TAG DES JUDENTUMS

Gen 12,1–4a; 2 Tim 1,8b–10; Mt 17,1–9

19.3.: HEILIGER JOSEF

2 Sam 7,4–5a.12–14a.16; Röm 4,13.16–18.22; Mt 1,16.18–21.24a

FERNSEHSENDUNGEN

WORT ZUM SONNTAG

8.3.: Hugo Gehring
15.3.: Tania Oldenhage
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Aus der Franziskanerkirche, Wien
16.3., 9.30 Uhr, ZDF

AUFBRUCH IM VATIKAN

Die Wahl von Kardinal Jorge Mario Bergoglio zum Papst am 13. März 2013 war eine Sensation. Seine zugewandte Art begeistert die Menschen weltweit. Die Dokumentation zieht eine Bilanz des ersten Jahres der Amtszeit des argentinischen Pontifex.
18.3., 20.15 Uhr, ARTE

RADIOSENDUNGEN

PERSPEKTIVEN. DIE BÜCHER UND DAS BUCH

Die Literatur hat wesentlich auf die Bibel gebaut. Das Verschwinden der Bibelkenntnis bei heutigen Literaturstudenten bedauert Literaturprofessor Peter von Matt. Für das Erfahren und Begreifen unserer kulturellen Tradition in Literatur, Theater und bildender Kunst aber sei Bibelkenntnis unerlässlich.

9.3., 8.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

KATHOLISCHE PREDIGTEN

9.3.: Adrienne Hochuli, Zürich
16.3.: Peter Spichtig, Fribourg
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

GUETE SUNNTIG – GEISTLICHES WORT ZUM SONNTAG

9.3.: Dagmar Doll, Glarus
16.3.: Gebhard Jörger, Niederurnen
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr, Radio Central

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

KANTON SCHWYZ

Gott auf Facebook suchen

«GOTTsuchen» heisst ein Facebook-Profil, das seit Februar aufgeschaltet ist. Dahinter verbergen sich junge Benediktinermönche des Klosters Einsiedeln. Sie verfassen täglich kurze Impulse, die von ihren Erfahrungen auf dem Weg mit Gott erzählen.

Auf dem genannten Facebook-Profil posten junge Mönche ihre Gedanken zum Tagesevangelium, stellen einer Zeiterscheinung wie Burn-out Sprüche des Wüstenvaters Evagrius aus dem 4. Jahrhundert gegenüber oder zitieren zentrale Predigtgedanken ihrer Mitbrüder. Das Projekt sei als Nachfolge eines anderen Projekts der Gottessuche entstanden, erklärte Pater Cyrill Bürgi, Mitinitiator des Projekts.

Während zweier Jahre habe man versucht, an sechs Abenden im Jahr junge Menschen nach der Vesper zu einem Austausch ins Kloster einzuladen. Das Projekt habe allerdings wenig Anklang gefunden. So habe man nach neuen Möglichkeiten gesucht, um jungen Menschen geistliche Impulse auf den Weg mitzugeben. *(kipa/eko)*

Volontäre gesucht

Bereits zum dritten Mal sucht das Kloster Einsiedeln junge Männer, die zwischen dem 14. Juli und 24. August für mindestens zwei Wochen in der Klostersgemeinschaft leben möchten und zur Mitarbeit im Kloster bereit sind. Neu ist das Angebot des «Volontariats plus», bei dem ein Aufenthalt mindestens drei Wochen dauert.

Das Angebot richtet sich an Männer zwischen 18 und 25 Jahren, welche «die eigene Gottsuche vertiefen» möchten. Die Volontäre nehmen am klösterlichen Rhythmus von Gebet und Arbeit teil, essen mit der Klostersgemeinschaft und stehen dieser für anfallende Dienste zur Verfügung: «Im Sommer haben wir Bedarf an Ministranten, weil die Gymnasiasten



nicht da sind», erläutert Pater Cyrill Bürgi, Leiter des Volontariats. Die Volontäre haben letztes Jahr einen Teil der Fensterrahmen an der Fassade gestrichen und geölt.

Das neue Angebot des «Volontariats plus» sei auf Anregung eines Volontärs hin entstanden. Volontäre, die sich für das längere Angebot «plus» entscheiden, führen auch Führungen für Tagespilger in der Klosterkirche oder der Stiftsbibliothek durch. Männer, die ein Volontariat machen – das waren 2012 zehn und 2013 acht – sind neugierig, das Leben der Mönche kennenzulernen. *(kipa/eko)*
Näheres zum Projekt sowie Anmelde-möglichkeit unter www.kloster-einsiedeln.ch/volontaire.

KIRCHE SCHWEIZ

Leben entstehen lassen, um es dann zu zerstören?

Die Nationale Ethikkommission im Bereich Humanmedizin (NEK) hat vor Kurzem zur medizinisch unterstützten Fortpflanzung Stellung bezogen. Die Kommission für Bioethik der Schweizer Bischofskonferenz reagiert auf diesen Positionsbezug mit Heftigkeit. Das Gutachten der NEK löst grosses Unverständnis aus, da es eine umfassende Liberalisierung fordert und auf einem zweifelhaften Verständnis über das Leben im Gefüge der Gesellschaft und der Rolle des Staates beruht.

Die Kommission für Bioethik der Bischofskonferenz kann nicht anders als sehr kritisch Stellung nehmen zu einer Schrift, die das Zusammenleben dekonstruiert und eine dem blossen Nützlichkeitsdenken verpflichtete minimale liberale Ethik vertritt. Seit vielen Jahren warnt die katholische Kirche vor der Faszination, mit der viele Menschen der Technologie der medizinisch unterstützten Fortpflanzung begegnen. Die Warnung erfolgt, weil die In-vitro-Fertilisation (IVF)

zwingend dazu führt, dass ausserhalb des menschlichen Leibes entstehende Embryonen instrumentalisiert und zerstört werden. Diese bereits im Jahr 1987 formulierte Haltung der Kirche ist heute mehr denn je wohl begründet. Wer Embryonen «in vitro» entstehen lässt, hat praktisch keine andere Wahl, als diese zu selektionieren und mittels Präimplantationsdiagnostik (PID) auszuwählen, d.h. mit dem Verfahren, das die NEK uns beliebt machen möchte.

Nein zur Leihmutterchaft

Ihrer Logik konsequent treu, öffnet die NEK die Türen weit für die sehr umstrittene Leihmutterchaft. Die Leihmutterchaft verletzt die Würde des menschlichen Embryos, der dazu verurteilt wird, sich in einem fremden Bauch zu entwickeln. Sie nimmt auch die Würde der Frau nicht ernst, nicht nur weil sie mit der Leihmutterchaft ihren Körper verkauft, sondern auch einen wichtigen Teil ihrer weiblichen Identität, nämlich für die erste Entfaltung menschlichen Lebens da zu sein und für die unverbrüchlichen Bindungen, die sich daraus ergeben.

Wir lehnen so gut wie alle Vorschläge der NEK ab, die Ausdruck der liberalen individualistischen Sicht auf die Gesellschaft sind und der Illusion, Prozesse zu beherrschen, deren tiefer Sinn uns letztlich ein Geheimnis bleibt. Es ist inakzeptabel, menschliches Leben entstehen zu lassen, um es dann zu zerstören, zu gefrieren oder zur Umsetzung unserer verrücktesten Träume zu gebrauchen.

Dabei sind wir uns bewusst, dass es in der Gesellschaft Leid gibt, das mit der Möglichkeit oder Unmöglichkeit, Kinder zu bekommen, in Verbindung steht. Wir haben alle die Verantwortung, zur Linderung solcher Leiden beizutragen. Eine Gesellschaft, die alles zulässt, was individuelle Begehren befriedigt, ist nicht zwingend menschlicher, sondern läuft grosse Gefahr, auseinanderzubrechen und den Gemeinsinn zu verlieren.

*Prof. Thierry Collaud,
Präsident der Kommission für Bioethik der Schweizer Bischofskonferenz*

Die Stellungnahme der Kommission für Bioethik finden Sie hier: <http://www.eveques.ch/documents/communiqués/refus-du-bricolage-procreatique-propose-par-la-commission-nationale-d-ethique>

Impressum

Pfarreiblatt Urschweiz
15. Jahrgang
Nr. 6-2014
Auflage 16 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement CHF 38.-/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Konrad Burri, Präsident
Bergstrasse 6, 6410 Goldau
Tel. 041 855 38 87
burri.konrad@bluewin.ch

Redaktion

Eugen Koller
Elfenastrasse 10
6005 Luzern
Tel. 041 360 71 66
Mobile 077 451 52 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 7 (22.3.–4.4.): Sa, 8.3.
Nr. 8 (5.4.–Do, 17.4.): Sa, 22.3.

Redaktion der Pfarreiseiten

Pfarreiblattteam
Postfach 505
8853 Lachen

Adressänderungen

Pfarreisekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Tel. 055 451 04 70
Fax 055 451 04 71

Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen

Bitte nachsenden, neue Adresse nicht melden!

Was wird mein Kind ...?



**Was wird mein Kind essen,
wenn ihr das Korn verfüttert?
Was wird mein Kind trinken,
wenn ihr die Erde erwärmt?
Was wird mein Kind atmen,
wenn ihr die Luft ...?
Was wird mein Kind schützen,
wenn ihr ...?
Was wird mein Kind hoffen,
wenn ...?
Was wird mein Kind fragen?**

Text: Jaquelin Keune, Luzern

Bild: Ausschnitt aus Hungertuch von Ejtí Stih, Santa Cruz de la Tierra, Bolivien